

Gen
Farbe,
nummer,
Paffier-
nummer,
Daus
r eine
6-6
rich
taier".

Wenn die
mäßig at-
pographisch
angeordnet
richtige
geordneten
Annoncen-
2; von
erwerb-
wäre zu-
mal-Zellen-
Babatte bei
Institutes
Inferntions-
R!
ich durch
des
numera,
ich, wohn
le, welche
ondere:
uch der bei
mer-Staub
was in ge-
und ganz
(36) 1-4
tilger,
ilgungs-
arten, oder

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Hassenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oppelik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes Nachf. (M. Augenthaler
& E. Lessner), Hassenstein &
Vogler, B. Mosse; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hassenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Hassenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Verlags-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Meliorich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 12. Sermannstadt, Freitag den 16. Januar 1903. 119. Jahrgang.

„Italia felix.“ (1902.) Rom, 11. Januar.

Die „felix Austria“ ist längst außer Mode gekommen, und ihre Erbschaft — wenn auch ohne das sprichwörtliche „nube“ — scheint Niemand anders angetreten zu haben, als Frau Italia, die bis vor Kurzem eher als infelix denn als felix galt. Wer aber unparteiisch die letzten Jahre überblickt und insonderheit das abgelaufene 1902, der kann sich eines Staunens nicht erwehren. Denn so unverkennbare Fortschritte hatte in jüngster Zeit wohl kein anderer europäischer Staat zu verzeichnen, wie das mit uns verbündete Königreich.

Die Seele der modernen Staaten, genau wie des Haushaltes der Privatpersonen, beruht in den Finanzen. Diese Finanzen nun sind in Italien — hauptsächlich dank der trefflichen Vorarbeit des jetzigen Oppositionsführers Sonnino — heute in so günstigen Zustände, daß nicht nur für das laufende, sondern auch für das kommende Etatsjahr ein erheblicher Ueberschuß gesichert ist. Der internationale Geldmarkt hat über diese Lage der Dinge längst quittiert, die Rente steht auf Paris, das einst so drückende Goldagio ist ein Traum, ja eine lächerliche Phantasmie malt sich bereits die Conversion der Rente aus. Der klugen und sparsamen Finanzverwaltung, die dem Lande so viel Vortheile gebracht hat, steht auf wirtschaftlichem Gebiete freilich noch keine große That zur Seite. Manches Gute ist wohl auch hier gethan worden, die großen und durchgreifenden Steuerreformen Giolitti's aber, die Herabsetzung der Grund- und Bodensteuer, des Salzolls und dergleichen stehen bisher noch auf dem Papier — vielleicht „zum Glück“. Denn eine solche Entlastung des Steuerzahlers bedeutet gleichzeitig einen starken Ueberlaß für das Budget. Wie dem nun auch sei, der hervorragende Stand der Staatsfinanzen und der in ganz Italien, namentlich aber im Norden und in der Mitte, deutlich wahrnehmbare Aufschwung von Industrie und Handel dürfen Einen über das nicht unberechtigte Tadeln und Bözern auf fiskalischem Gebiete trösten.

Getreu seinem demokratischen Programm und seinen freundschaftlichen Beziehungen zur äußersten Linken, hat das Cabinet Zanardelli seine Hauptaufgabe in der Milderung der sozialen Gegensätze gesucht. Und dies ist dem greisen Premier, wie dem gewiegten Minister des Inneren, Giolitti, überraschend gelungen. Das noch vor zwei Jahren beängstigende Aufeinanderplagen der Geister in den Ebenen der Lombardei, Venetien u. s. w. ist zur Legende geworden. Die eine Zeit lang bedrohlich scheinende Bewegung der sogenannten „Bauernrigen“ ist eingeschlafen, die Ordnung wurde nirgends ernstlich gestört — und das Alles, weil die Regierung, statt zu reprimieren, die Ausstände geduldet und überwacht und indirect dem ländlichen Proletariat eine materielle Aufbesserung von circa 150 Millionen ermöglichte. Und das Unlaubliche geschah — das Wort „Se mehr er hat, je mehr er will“ erwies sich zum ersten Male als trügerisch; denn trotz der erreichten phänomenalen Vortheile kam die Streik-Bewegung nicht nur zum Stillstand, sondern zum Rückgang, so daß heute ein Ausstand beinahe zu den Seltenheiten gehört.

Wären wir wohl heute so weit, wenn das Cabinet Gewalt angewandt hätte, statt den mißvergnügten Massen entgegenzukommen? Freilich, die Großgrundbesitzer fragen — und nicht einmal überall mit Unrecht — denn sie verdienen hier kaum so viel, wie gewisse ihrer preußischen Kollegen. Auf alle Fälle hat das vom Cabinet Zanardelli-Giolitti angewandte System sich bewährt, und die Allianz mit der äußersten Linken und der Socialdemokratie hat das Staatsgebäude bisher nicht zum Wanken gebracht — eine Wahrheit, die auch der junge König eingesehen hat, denn er ist womöglich noch constitutioneller und liberaler, als sein Vater, Re Umberto, es war.

Verdient Italien im Punkte der inneren Politik das Beiwort „felix“, so erst recht im Punkt der auswärtigen. Da hat sich Herr

Prinetti — ich möchte sagen „über Nacht“ — zu einem Staatsmann entwickelt, wie er dem Königreiche schon öfters nothgethan hätte. Hatte Prinetti seinerzeit an Depretis' und Cairoli's Plage gelesen, die Engländer (die damals Italien zum Mithun aufforderten) wären nicht allein nach Egypten gegangen und die Franzosen überhaupt nicht nach Tunis. Prinetti's durch Klugheit gemäßigtes Temperament verstand es meisterhaft, Italiens Prestige allenthalben, wo es darauf ankam, zur Geltung zu bringen. Seine Lösung und Absicht war und ist: „Nichts darf in der Welt — und wäre es im fernsten Theile oder . . . Venezuela — vorgehen, ohne daß wir ein Wort mitreden.“ Ein Prinzip, das in bejehenderer Form bekanntlich schon Crispi angeregt, ohne damit viel Anderes, als Haß und Opposition im eigenen Parlament zu ernten. Prinetti war glücklicher: seine Balkan- und Orientpolitik hat selbst den Beifall der einst so colonialfeindlichen äußersten Linken gefunden, ja das Unerhörte geschah, daß nicht einmal die Erneuerung des Dreibundes und die Berlin-Fahrt König Victor Emanuel's mehr Widerspruch erregten. Was die von oben her brüskierten radicalen Parteien früher mit Wuthgeheul, ja Barrikaden-Drohungen aufnahmen, das inspirirte im Jahre des Heils 1902 kaum den Mailänder „Secolo“ zu einem sanften Wenn und Aber.

Von dem Schweizer Conflicte — dem Sturm im Glacé Wasser — abgesehen, brachte die äußere Politik nur Erfolge, und — seltsam genug — selbst der Vatican trug, ohne zu wollen, durch die Palastintrigue des Cardinals Ferrari hierzu bei, der auf geweihtem Boden aus einem antitalienischen Saulus ein patriotisch-italienischer Paulus ward und dem italienischen Einflusse im heiligen Lande — zum Schaden des französischen — Thür und Thor öffnete.

Nicht besser und glorreicher konnte das Jahr 1902 für „Italia felix“ abschließen, als mit dem Triumph des jungen Marconi. Zwar der Thurm S. Marco's stürzte, aber weit höher und gewaltiger noch, als der Campanile aus Stein schwang sich die Erfindung jenes anderen „Marco“-Sproßlings (Marconi) in die Luft, die der Welt kund thut, daß Italien noch immer die Wiege unsterblicher Genien ist. B. T.

Zu der Dardanellenfrage

zieht sich England, nachdem es seine Protestnote abgehandelt hat, zurück. Die offiziöse „Politische Correspondenz“ meldet aus London: Die Auslegung, als ob der Einspruch Englands gegen die Durchfahrt der russischen Torpedoboote durch die Dardanellen ein anderes Ziel verfolge, als eine Verletzung des bezüglich der Meeresengen bestehenden internationalen Rechtszustandes hintanzuhalten, wird an unterrichteter Stelle als sehr übertriebene Mißdeutung des erwähnten Schrittes bezeichnet. Es sei ganz unzulässig, in diesen Schritt Englands einen Sinn hineinzutragen, als ob die englische Regierung damit eine groß angelegte Action gegenüber Rußland in's Werk zu setzen beginne. Das Gleiche gelte von der Interpretation, als ob die englische Regierung durch den in der Dardanellenfrage erhobenen Einspruch ihrer Zustimmung darüber habe Lust machen wollen, daß seitens Rußlands und Oesterreich-Ungarns eine Action in Bezug auf die macedonische Frage ohne Mitwirkung der anderen Mächte eingeleitet sei, und als ob die englische Regierung die Wiener Conferenzen mit Unmuth beobachtet habe. Im Gegentheil, die Reize des Grafen Lambdors nach Wien und die Verathung desselben mit dem Grafen Goluchowski seien in London mit dem aufrichtigen Wunsche begleitet worden, daß die Vereinbarungen von Erfolg gekräft sein möchten.

Passiver Widerstand in Finnland.

Aus Helsingfors wird von einem wachsenden Widerstande der Finnen gegen die Maßnahmen der russischen Regierung berichtet. Mitte November trat in Helsingfors eine Versammlung angesehenen Finnen zusammen, unter denen besonders die ländlichen Districte stark vertreten waren. Viele der Anwesenden

waren Mitglieder des finnischen Landtages gewesen. Die Versammelten faßten folgenden Beschluß: „Diese Versammlung hält es für geboten, zum Schutze der politischen und nationalen Existenz Finnlands an allen Orten und ohne Wanken den passiven Widerstand gegen alle Maßnahmen fortzusetzen, die darauf berechnet sind, die fundamentalen Geleze Finnlands zu verletzen.“ Der „Times“-Correspondent fügt dieser Nachricht hinzu: „Der Ausdruck „passiver Widerstand“ ist seit drei Jahren Parole in Finnland. Man verstehe darunter, daß Jeder sich streng an die Geleze des Landes hält und dabei jedem Befehle, der gegen diese verstoßt, Widerstand entgegensetzt. Am deutlichsten zeigten sich die Folgen eines derartigen Verhaltens bei dem verfehlten Veruche, die neuen Bestimmungen über die Aushebung in Kraft zu setzen. Bei diesen Aushebungen stellten sich etwa nur 40% der jungen Leute.“

Die Agitation für das Stimmrecht der Frauen hat in Australien schon ganz außerordentliche Erfolge zu verzeichnen. Neu-Südwales hat das Stimmrecht der Frauen anerkannt, während in Victoria, wie ein Correspondent der „Morning Post“ es humoristisch beschreibt, die Landesvertretung „noch zitternd am Ufer steht und den gefährlichen Sprung noch nicht recht zu machen wagt.“ Süd- und Westaustralien waren dagegen Neu-Südwales schon früher mit gutem Beispiele vorangegangen und nur in Tasmania und in Queensland scheint man sich mit dem Gedanken, den Frauen politische Gleichberechtigung zu geben, nicht befremden zu können. Da aber nimmeh in der Hälfte der australischen Staaten die Frauen das Stimmrecht besitzen, und da sie in allen Staaten das Recht besitzen, zum föderirten Parlament zu wählen, so kann es nach Ansicht der „Morning Post“ nicht mehr lange dauern, bis die Frauen Australiens das ganze Wahlgebiet erobert haben. Das Blatt stellt zu dieser Thatsache folgende Betrachtung an: „Wir wissen, daß im Mutterlande einige der Staatsmänner ebenfalls für das Frauenstimmrecht eintreten, aber in ihrem Falle handelt es sich nur um die Betonung eines frommen Wunsches, von dem sie recht wohl wissen, daß die Erfüllung vorläufig nicht zu erwarten ist. Es scheint in der That, als wenn der australische Staatenbund vom Gesicht dazu bestimmt wäre, für das übrige Weltreich eine politische Schule zu bilden.“

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 15. Januar.
Das „Ungar. Tel.-Corr.-Bureau“ meldet unter dem 13. d.: Auf Grund des gestrigen Berichtes des „Hagan“ registriren heute mehrere Morgenblätter die absurde Nachricht, daß Minister-Präsident Koloman Széll die Leitung des Ministeriums des Aeußern übernehmen würde. Es ist wirklich überraschend, daß sich so viele Blätter gefunden haben, die diese, das Siegel der Absurdität an sich tragende Nachricht der Druckerchwärze würdig gehalten haben.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist der Gesetzentwurf über das Rakwesen und die neuen Gendarmerieformationen in dritter Lesung angenommen worden. Bei der hierauf folgenden Verhandlung der Vorlage über die Grenzpolizei wünschte Rubinyi Namens der Volkspartei für die Marchgegend die Errichtung einer Grenzpolizei-Hauptmannschaft in Breßburg, der Liberale Bornemisa die einer solchen zwischen Czajca und Szolva. Der Ministerpräsident erklärte, die vorgebrachten Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigen zu wollen; die Grenzpolizei werde bürgerlichen Charakter haben. Das Haus nimmt die Vorlage im Allgemeinen und in den Details an. Bei der nun folgenden Verhandlung der Vorlage über die Inarticularung des schiedsgerichtlichen Urtheils in der Meerengenfrage argumentirte Referent Szivak für deren Annahme.

Feuilleton.

Irene Seelen.

Roman von Maria Theresia Rab, preisgekrönte Verfasserin von „Unter der Königstanne“ und „Wie es endet“.

(75. Fortsetzung.)
Wieder lachte Rosa schräg auf, während die Anderen still diesem krampfhaften Schwagen zuhörten. Mila hatte der Bedauernswerthen die Hand gereicht, und von Mitleid überwältigt, den Druck, mit dem Rosa ihre Rechte preßte, erwidert, Rosa empfand es sofort. Ein leises Stügen war in ihrem Antlitz bemerkbar, und dann slog ihr Blick mißtrauisch von Mila zu Richard, der jedoch jetzt mit Frau Kleinpaul sprach, die verlegen und schuldbehaftet zu erklären suchte, wie sie ihre Tochter ohne Erlaubniß des Arztes aus der Anstalt gebracht hatte.
„Nein, Mama, bist Du ungeschickt!“ unterbrach Rosa die gestotterten Mittheilungen ihrer Mutter. „Da hört man doch gleich, daß kein Wort wahr ist, und das soll Dir ein so geriebener Mann, wie der Doctor glauben? — Hören Sie, Doctor, so war es.“
Sie legte die Hände breit auf den Tisch und begann, zu berichten, wie sie mit der Mama im Park auf- und abgegangen sei, sich dabei entsetzlich gelangweilt und wie die stete Anwesenheit der Wärterin sie nervös gemacht habe. Da sei ihr der Gedanke gekommen, „durchzugehen“ und die „Augustiner-Hütte“ aufzusuchen, besonders weil Mama sie daran erinnert habe. Und für Fräulein Lang fühle sie eine ganz besondere Verehrung, und es mache ihr auch stets so große Freude, die herrlichen, durch Fräulein Lang erzielten Erziehungs-Resultate in den beiden Personen, Dr. Thielemann und Fräulein Dombrowski, zu bewundern.
Das klang nicht ironisch, aber in den unnatürlich glänzenden Augen Rosa's bligte es auf, wie in denen einer Skaze, die zum Sprunge anlegt.

„Und wie entfernten Sie die Wärterin?“ unterbrach Richard ihren Redestrom, der endlos zu werden drohte.
Rosa schickte.
„Ich schickte sie nach meinem braunen Hut hinaus und dann, als sie ihn brachte, verlangte ich meinen weißen Strohhut. Während sie ihn holte, ging ich mit Mama fort.“
„Und der Portier?“
„Dem sagte Mama, Sie hätten ihr aufgetragen, mit mir nachzukommen. Er glaubte es! — Wie dumm, wie dumm!“
Sie lachte, wie ein Kind über die gelungene Täuschung, und die Herren hüteten sich wohl, jetzt über die Unzuverlässigkeit des Portiers zu schelten oder der thörichten Frau Kleinpaul wegen ihrer Unvorsichtigkeit Vorwürfe zu machen. Die Skanke war ja zum Glück ohne Unfall in die „Augustiner-Hütte“ gelangt. Im Uebrigen rechneten sie darauf, daß ein Wärter nachkommen würde, obgleich sie nicht meinten, hier seiner zu bedürfen.
Die Baronin saß ganz friedlich zwischen Mila und Frau Dr. Habel, trank ein Glas kühle Milch und aß ein Butterbrod. Hier, in dem vollen Lichte des herrlichen Sommertages war aber der Frevler, den die Unglückliche an sich selbst begangen, deutlich bemerkbar, trotzdem heute Puder und Schminke ihr Gesicht bedeckten; wahrscheinlich hatte ihr die Mutter wieder einmal diese Toiletten-Artikel gebracht. Die einst so schönen Augen lagen tief in den Höhlen, die Haut war well und faltig geworden, das Haar hatte seinen goldenen Schimmer verloren und täuschte in seiner künstlichen Aufbahrung nur den Unfundigen über seine Fülle. Doch weder Rosa, noch ihre Mutter schienen diese Veränderung zu merken. Mit der alten, selbstbewußten Koketterie sprach und lachte die Baronin, und ganz wie früher wandte die entzückte Mutter kein Auge von ihrem Liebling, und wenn einer der vorübergehenden Touristen zufällig die Gruppe unter der Veranda musterte, glaubte sie ihn bewunderungstrunken vom Anblick ihrer Tochter und nicht diejeser glücklich in befriedigter Eitelkeit zu.
Da sagte Rosa plötzlich nach der Hand Mila's.

„Woher haben Sie dieses Armband?“ fragte sie hastig, auf einen altmodischen, schmalen Goldreifen mit einem kleinen, aber sehr schönen Opal deutend, den Mila an dem rechten Handgelenk trug.
„Von Tante Betty, sie schenkte es mir an meinem letzten Geburtstage.“
„Ich habe auch einen Opalschmuck, ich habe sehr viel Schmuck, herrliche Steine“, sagte Rosa, und ein seltsam irres Licht glühte in ihren Augen auf. „Von meinem verstorbenen, seligen Manne habe ich das Meiste bekommen, nicht von einer alten Jungfer, wie Sie! Warum geben Sie ihr Alles?“ schrie sie plötzlich mit sornverzerrtem Gesichte dem alten Fräulein zu. „Sie haben die Zwei“, sie deutete mit hastiger Geberde auf Mila und Richard, „zu Dem gemacht, was sie sind. An Allem sind Sie schuld, an Allem — an Allem!“
Entsetzt wich Fräulein Lang zurück; denn einen Augenblick sah es aus, als wollte sich die Aufgeregte auf Betty stürzen, und Mila trat rasch vor sie, um sie vor dem drohend erhobenen Arm zu schützen.
Frau Kleinpaul wollte laut aufjammern auf ihre Tochter zusehen, doch Dr. Habel befahl ihr in nicht allzu höflicher Zone, zu schweigen und sich nicht von der Stelle zu bewegen; Richard aber stand bereits neben Rosa, berührte leicht ihren Arm und sagte gelassen, die aufgeregte Frau fest in's Auge fassend:
„Sie vergessen die gesellschaftlichen Formen, Frau Baronin. — Bitte, nehmen Sie meinen Arm, ich möchte Ihnen den herrlichen Waldweg nach Heiligenkreuz zeigen.“
Wie gebannt schaute Rosa in die großen, strengen Augen, die sich zwingend in die ihrigen senkten; wortlos, beinahe scheu nahm sie den gebotenen Arm und Dr. Thielemann schlug mit der jungen Frau den Pfad ein, der sich am Rande des prächtigen Nadelwaldes entlang zieht und oft einen reizenden Ausblick in das schmale Schwechatthal gestattet und auf den glühenden, in Folge der wolkenbruchartigen, starken Regengüsse der letzten Tage hoch angeschwollenen Fluß, der zwischen dem Waldgesträuch mächtige Wellen schlagend dahinstoßt.

Zur österreichischen Verständigungs-Conferenz wird vom 13. d. aus Wien gemeldet: Der tschechische Landmannminister Dr. Rezek, der gestern Abends von Prag in Wien eingetroffen ist, wurde heute Vormittags vom Monarchen in Audienz empfangen. Die Aufmerksamkeit wendet sich nun dem übermorgen zu versammelnden österreichischen Reichsrathe zu und der Frage, ob das Abgeordnetenhaus seine Arbeitsfähigkeit gewinnen werde. Aus der letzten Tagung liegen 72 unerledigte Dringlichkeitsanträge vor, von denen 66 von tschechischer Seite eingebracht wurden. Nimmt man von denselben den Antrag Pacak auf dringliche Durchführung der ersten Lesung des Preßgesetzes aus, so erübrigen 65 Obstructionen-Anträge, mit denen die Czechen in den neuen Sessionsabschnitt eintreten. Von der Aufrechterhaltung oder Zurückziehung dieser 65 Anträge hängt die nächste Entwicklung ab.

Die Verständigungs-Conferenz wird trotz aller Schwierigkeiten zu Stande kommen. Die Deutschböhmen haben die Wahl des Zeitpunktes dem Minister-Präsidenten überlassen. Es ist anzunehmen, daß die Konferenz Ende dieser Woche zusammentreten wird. Als Verhandlungs-Substrat werden die Regierungs-Entwürfe dienen. Der vom Abgeordneten Pantucek eingebrachte Antrag über die tschechische Sprache und die von den Deutschen gemachten Abänderungs-Vorschläge werden als Amendements zum Regierungs-Entwurf betrachtet werden.

Der deutsche Reichstag nahm am 13. d. seine Beratungen wieder auf. Nach neuerlicher Debatte wurde die von der Zolltarif-commission empfohlene Resolution, welche eine Vereinfachung der Vorschriften über die Besteuerung des Tabaks im Interesse der kleinen Tabakbauern wünscht, angenommen, und die Berathung der übrigen zum Zolltarif gestellten Resolutionen vertagt.

Die Session der französischen Kammer und des Senats wurde am 13. d. eröffnet. Die provisorischen Vorschläge richteten an die Versammelten die Aufforderung, Frieden und Eintracht zu wahren. Die Kammer schritt sodann zur Wahl des Präsidenten. Der bisherige Kammerpräsident Bourgeois wurde mit 336 von 414 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt. Zu Vicepräsidenten wurden gewählt: Etienne, Lecroy, Guillaumin und Zaurès, letzterer mit 209 Stimmen gegen den Progressiven Renault Motiere.

Der „Figaro“ schreibt in einem Artikel über die parlamentarische Lage, die Hauptstärke des Ministerpräsidenten Combes liege darin, daß er — wie man in gut unterrichteten Kreisen wiße — keinen besonderen Werth darauf lege, am Ruder zu bleiben. Man behauptet sogar, er habe sich nach dem Beispiele des früheren Ministerpräsidenten Waldeck-Roussiau bereits die Frist für seinen Rücktritt gesetzt. Sobald die Frage der Congregationen erledigt sei, würde Combes gehen.

Das Belgrader Amtsblatt veröffentlicht einen von sämtlichen Ministern gegengezeichneten königlichen Ukas, mit welchem die Verlängerung des Budgets pro 1902 für das Jahr 1903 auf Grund vorangegangener Genehmigung des Staatsrathes im Sinne des Artikels 63 der Landesverfassung verfügt wird. Alle Gerichte von einer angebotlichen Ministerkriege werden von kompetenter Seite als unbegründet bezeichnet.

Die Posten erklärt, daß die Erlaubniß zur Meerengen-passage nicht Kriegsschiffen, sondern vier russischen, nicht armiten Schiffkörpern unter Handelsflagge erteilt wurde, was in den bezüglichen Verträgen nicht vorgesehen sei. England habe im Jahre 1891 in einem analogen Falle die gleichen Reklamen gemacht, jedoch nicht weiter darauf beharrt. Bisher hat sich keine andere Großmacht dem englischen Protest angeschlossen.

Die „Nowoje Wremja“ schreibt in ihrem Leitartikel über die Reform in Macedonien unter Anderem: Rußland und Oesterreich-Ungarn verlangen Reformen mit Bürgschaften. Solche Reformen werden der Türkei nach gegenseitiger Vereinbarung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn vorgeschlagen werden. Die Hauptpunkte schon jetzt zu bestimmen, sei nicht schwierig. Es sind dies: 1. Die Einsetzung einer finanziellen Controlle über die Einhebung der Steuern in den europäischen Wilajets, sowie über die Gehaltszahlung an die Beamten und Truppen. 2. Einsetzung einer Controlle über die Gendarmarie durch die Wahl der Officiere aus Angehörigen der neutralen europäischen Staaten Belgien, Holland und der Schweiz. 3. Sehr erwünscht ist die Controlle über die gesamte Verwaltung Macedoniens, wozu eine Persönlichkeit erforderlich ist, die in gleicher Weise selbst unabhängig ist. Das Blatt bemerkt am Schluß, diese Maßregeln werden zwar die türkische Eigenliebe empfindlich berühren, aber der Türkei selbst großen Nutzen bringen. Die Türkei bedarf in den europäischen Provinzen einer kleinen Operation. Jede Operation aber ist schmerzhaft und ruft naturgemäß den Widerstand des franken Organismus hervor. Dieser muß aber durch gewisse Gewaltanstrengungen überwunden werden. Man muß hoffen, daß sich die Türkei fähig erweisen werde, der Stimme der Vernunft zu gehorchen, und daß sie aus freiem Antriebe die dargebotene Hilfe annehmen werde.

Die Nachrichten aus Marokko lauten fortgesetzt kritisch. Die europäischen Damen verlassen bereits Fez. Drei der einflußreichsten Stämme aus der Umgebung von Fez gingen zum Feinde über. Mit anderen verhandelt der Präsident, wie es scheint, erfolgreich. Frankreich hat schon seit Monaten an der algerisch-marokkanischen Grenze ansehnliche Truppenmassen angeammelt. In Tanger ist am 12. d. ein reitender Eilbote angekommen, der am 11. d. Fez verlassen hat; er meldet, die Bevölkerung von Fez sei gegen den Sultan aufgetreten, dieser sei verloren.

„Sie haben ihr Morphium gebracht!“ sagte Dr. Habel so streng, wie ihn die Frauen noch nicht gehört hatten, zu Frau Kleinpaul. Diese versuchte, zu leugnen, aber Dr. Habel hörte sie kaum an. „Wenn früher oder später einmal ein Unglück geschieht, tragen Sie die Verantwortung!“

Die Frauen blieben in bedrückter Stimmung zurück, die in ihrer Unbeglücktheit noch durch eine sonderbare Schwüle gesteigert wurde, die sich plötzlich fühlbar machte. Der strahlende Sonnenschein war verschwunden, ein merkwürdig faßles Licht legte sich auf alle Dinge und ließ die Farbenpracht der Formen hart erscheinen. Im Augenblick waren freilich Alle zu sehr erregt, um auf diese Veränderung zu achten. Mila war die Erste, die ausrief:

„Ich denke, Tanten, wir gehen zurück in die Krainer-Hütte, das gute Wetter scheint sich nicht zu halten, komm, laß uns aufbrechen!“

„Rein, nicht eher, bis Richard wieder da ist.“ Und dann zog sie Mila zu sich und flüsterte ihr mit halber Stimme zu:

„Ich habe so Angst um ihn!“

Mila bückte sich zu Tante Betty, streifte mit ihren Lippen lieblosend deren Scheitel und sagte ihr leise beruhigende, tröstende Worte, obgleich auch ihr selbst das Herz in einer unbestimmten nervösen Furcht heftig pochte.

Frau Dr. Habel war bei dem Zornesausbruch der jungen Frau wohl sehr erschrocken, denn sie wußte, daß solche Kranke, einmal gereizt, oft unberechenbar sind, aber sie gehörte nicht zu den Frauen, die leicht den Kopf verlieren, und hatte überdies grenzenloses Vertrauen zu Doctor Thelemann und zu ihrem Manne — die würden mit Rosa schon fertig werden. Die kleine Doctor-Frau legte also vorsichtig alle Uebelthäter zusammen, machte Alles zum Ausbruch fertig und ging, um ihr Töchterchen zu rufen. Da kam die Kleine schon den Abhang heruntergelaufen, beide Hände voll Blumen. (Fortsetzung folgt.)

Nach einer Meldung des „Globe“ aus Fez vom 13. d. findet zwischen den Truppen des Sultans und denjenigen des Präsidenten ein Kampf statt, aus welchem letztere als Sieger hervorgehen dürften. Die Bewohner von Fez sollen gegen den Sultan sehr erregt sein. In Rabad herrscht Angst und Schrecken. Die Europäer fürchten jeden Augenblick, angegriffen zu werden. Der Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten in Tanger, Mohamed el Torres, ordnete die Verschlagnahme von Schlachtvieh und die Entsendung von Verstärkungen an den Sultan an.

Die Besprechungen, welche Chamberlain mit führenden Persönlichkeiten hatte, versprechen Erfolg. Bezüglich der Abmachungen kursiren verschiedene Gerüchte. Im Allgemeinen wird berichtet, es sei eine garantierte Reichsanleihe von dreißig Millionen Pfund Sterling für Reproductionsanlagen beabsichtigt. Bezüglich des Betrages der Colonien zu den Kriegskosten glaubt man, derselbe werde sich auf 30 Millionen Pfund beziffern. Die Zahlung werde auf drei Wochen vertheilt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. Januar.

— (Verletzung.) Auf eigenes Ansuchen ist der Unterrichter Ladislaus Kenyeres vom Betschener k. Bezirksgerichte zum Döser k. Gerichtshofe verlegt worden.

— (Betrauung.) Der k. ung. Finanzminister hat den Hermannstädter k. ung. Finanz-Secretär Julius v. Hofsky mit den Angelegenheiten des Finanz-Director-Stellvertreters betraut.

— (Sperre.) Die Szolnok-Dobokaer Comitats-Gemeinden Szasz-Szent-Jakab, Aranyos-Szent-Miklos, Bod, Dellö-Apati und Magyar-Borzas, ferner die Torda-Aranjoser Comitats-Gemeinde Mezö-Ragy-Gjan sind wegen Vorhandenseins der Pflanzgera in den dortigen Weingärten unter Sperre gestellt worden.

— (Neues Dienstreglement für die staatlichen Strenärzte.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat für alle auf dem ungarischen Staatsgebiete befindlichen Staats-Strenheilanstalten (Staats-Strenheilanstalt in Leopoldsdorf, Staats-Strenheilanstalt Engelsfeld, beide in Budapest, Staats-Strenheilanstalt in Nagy-Kallos und Staats-Strenheilanstalt in Hermannstadt) ein neues Dienstreglement herausgegeben, in welchem unter anderen Verfügungen auch die Ausübung der Privatpraxis sämtlichen in diesen Anstalten bediensteten Aerzten verboten wird. Dies Verbot der Privatpraxis bezieht sich auf alle Aerzte der hiesigen Staats-Strenheilanstalt, denen nur die Behandlung von Nerven- und Geisteskrankheiten gestattet ist.

— (Viehmarkt-Verbot aufgehoben.) Der Humpader Comitats-Vizegupan hat aus Anlaß dessen, daß die Viehheude auf dem Bajabuhpader Gebiete erloschen ist, das über dieses Gebiet verhängte Viehmarkt-Verbot außer Kraft gesetzt.

— (Prämien für erlegte Raubthiere.) Der Ackerbauminister hat als Belohnung für die im Jahre 1902 erfolgte Vernichtung der Raubthiere, die dem nützlichen Wilde schädlich sind, die Prämie von je 30 Kronen für einen Wolf oder Luchs beschloßen.

— (Medizinische Section.) Freitag den 16. d., 7 Uhr Abends, ordentliche Sections-Versammlung im k. und k. Garnisons-Spital. — Gegenstand: Kranken-Demonstrationen.

— (Letztes Gastspiel Reingruber.) Aus der Theater-Kanzlei wird uns mitgeteilt: Freitag nimmt der Gast uneres Stadt-Theaters Abschied vom hiesigen Publicum. Fräulein Eugenie Reingruber, die lebenswürdige, vielseitige Künstlerin vom Wiener Raimund-Theater, hat zu ihrem Abschieds-Abend die Rolle der „Anna Birkmater“ in Anzengruber's überausgemähltem Werk „Der Barrer von Kirchfeld“ gewählt. Wahrhaftig eine vorstreffliche Wahl; so recht dazu angethan, uns den Abschied von Fräulein Reingruber noch schwerer zu machen! Die hier so beliebte Künstlerin — die herrliche Rolle der „Amnerl“ — das Meisterwerk des unsterblichen Anzengruber! — Vortrefflich incenirt und befehl, wird „Der Barrer von Kirchfeld“ gewiß eine wahrhaft gute Aufführung erleben. Die Rollen des „Barrer Pell“ und des „Wurzelpapp“ liegen in den Händen der Herren Liebesny und Seger.

— (Treibjagd.) Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Sonntag den 18. Januar d. J. eine Treibjagd in Kastenholz. Nähere Angaben in der in der „Restauration Stadtpark“ ausliegenden Anmeldungs-Liste.

— (Vorlesungen über moderne Literatur.) Gestern las Professor Ernst Buchholzer über den großen nordischen Dichter Henrik Ibsen. Nach einer kurzen Beleuchtung der gegenwärtigen Anschauungen der Kritiker über Ibsen's künstlerische und literarische Richtung in den letzten zwei Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts und einer Schilderung des Lebenslaufes dieses als naturalistisch geltenden, in Wirklichkeit aber für die Ideale der Freiheit und ungebundener Wahrheit begeisterten Dichters erläuterte der Vortragende in bequemer Weise den Inhalt und die Tendenz der bedeutendsten Dramen Ibsen's, insbesondere verweilend bei den Bühnenwerken „Brand“, „Nordische Heerfahrt“, „Stützen der Gesellschaft“, „Vollkorn“, „Frau vom Meere“, „Mora“, „Geipenster“, „Wenn wir Todten erwachen“ und ließ volle Gerechtigkeit widerfahren dem von der einen Seite verfannten, von der anderen nach Gebühr und Verdienst gewürdigten Dramatiker, dessen Theorien auf die europäische Literatur revolutionirend eingewirkt, weil er die Verlogenheit, Schwäche und Unnatur der Gesellschaft geißelt, mit bitteren Worten ihre Thorheit bloßlegt und ihren Verfall verkündet. Die schön ausgefeilte und überzeugend wirkende Charakteristik — richtiger Ibsen-Studie besetzte in ungewöhnlichem Maße die Aufmerksamkeit der den Comitats-Haus-Saal füllenden Hörer, die für den ihnen bereiteten einstündigen Genuß durch lebhaften Beifall ihren Dank zum Ausdruck brachten.

— (Auszeichnung.) Dem Ingenieur Oscar v. Miller in München, der auf dem Gebiete der Elektrotechnik als erste Autorität gilt, wurde eine wohlverdiente Auszeichnung von Seiten der bayerischen Regierung durch die Ernennung zum königl. Baurath zu Theil. Ingenieur Oscar v. Miller hat sich u. A. namentlich die nutzbringende Ausnützung von Naturkräften für die Elektrotechnik zur Aufgabe gestellt. Von ihm stammen die großartig angelegten Erdschwererke bei Meran und die Brenner-Werke bei Watrei am Brenner, dann die Anlage von ähnlichen großen Electricitätswerken in Hermannstadt und Schäßburg in Siebenbürgen, sowie in zahlreichen deutschen Städten und Orten.

— (Eine neue Apotheke in Hermannstadt?) Wie uns mitgeteilt wird, werden gegenwärtig von den Bewohnern der Conrad'schen Wiese Unterschriften auf einem Bogen oberlangt, um damit den Wunsch jenes Stadttheiles auf Errichtung einer Apotheke in der Vorstadt zu bekräftigen.

— (Selbstmord-Versuch.) Heute Vormittags hat ein Zugführer der Train-Truppe in selbstmörderischer Absicht durch einen Schuß seinem Leben ein gewaltthames Ende bereiten wollen. Der Schwerverletzte wurde in das hierortige Garnisons-Spital überführt. Die Ursache dieses verzweifelten Schrittes soll unglückliche Liebe sein.

— (Zum eigenartigen Fahrtaarif.) dessen wir in unserer gestrigen Nummer erwähnten, ersucht uns der betreffende Fiaker-Besitzer M. P., mitzutheilen, daß die Angaben der betreffenden Auszügler nicht ganz den Thatfachen entsprechen, denn da der Wagen für 1/9 Uhr bestellt

war, die Abfahrt aber erst um 1/10 Uhr, und zwar nicht durch das Trinken des Gratis-Weines, sondern durch das längere Verweilen der Auszügler im Gastlocale erfolgte, war M. P. nach dem zurechtstehenden Tarif vollkommen berechtigt, die Wartezeit-Gebühr für 3/4 Stunden zu fordern, welche M. P. aber mit Rücksicht auf die Wein-Spende auf eine halbe Stunde verringerte. — Hiermit erklären wir diese Fahrt-Differenzen unjenerseits für abgeklüßten.

— (Schadenfeuer auf dem Lande.) Gestern zwischen 9 und 10 Uhr Abends brannte in der Gemeinde Großhan die Stallung eines neben der romanischen Kirche wohnhaften Injassen sammt den sechs Stück Vieh, das dort untergebracht war, ab. Der Bauer war vom Hause abwesend, weil er bei einem Tanze aus Anlaß des gestrigen griechischen Neujahres-Festes die Aufsicht zur Aufrechterhaltung der Ordnung führen mußte. Die Großhauer Feuerwehr beschränkte das Feuer auf dies Object. Wie verlautet, soll der Brand von böswilliger Hand gelegt worden sein.

— (Todesfälle.) Wie aus Rakosca gemeldet wird, ist dort der Großpropst des Rakoscaer Erzpactels Johann Molnar im Alter von 90 Jahren gestorben. Der Verbliebene hat zu wohlthätigen Zwecken 35 000 Kr. hinterlassen. — Der Commandant des See-Arsenals Contre-Admiral Paul v. Pott ist am 13. d. in Pola gestorben.

— (Selbstmord.) Der Cassier des Waisenamtes des Cister-Comitates, Josef Fülöp, hat sich dieser Tage in einem Walde erhenkt.

— (Aus Rah und Fern.) Dem Szezeler Injassen Juon Tanajiu wurde auf seiner Heimkehr aus der Dobrußica während der Fahrt zwischen Kronstadt und Hermannstadt in der Nacht vom 13. auf den 14. d. von einem im selben Coupé fahrenden unbekanntem und unterwegs verschwundenen Mitreisenden die Tabakdose, sowie sein Portemonnaie aus der Tasche gestohlen. Es waren darin Noten eine zu 100 Rubel, auf deren Rückseite mit Tinte die Zahl „23“ geschrieben steht, ferner eine zu 25 Rubel und zwei zu je 20 Francs. — Am 13. d. feierte der Obernotar der Marktgemeinde Agnetheln Martin Schuller als 68-jähriger Mann sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlasse fand Vormittags 10 Uhr im Saale des Gemeindehauses ein Festjubiläum der politischen Gemeindevertretung statt, in welcher der Marktvorstand Georg Sunne dem Jubilar mit dem herzlichsten Danke für seine selbstlose Arbeit innerhalb der Gemeinde Namens der Gemeindevertretung ein kleines Paket mit einem Geschenke (goldene Taschenuhr sammt Kette) als ein Zeichen der Anerkennung und der Freundschaft übergab. — Aus Zilah wird dem „Hazarat“ berichtet: Der Finanzminister hat vor Kurzem einen Ministerial-Commissär nach Zilah entsandt, der die Aufgabe hatte, die Bücher und Rechnungen der dortigen Finanzdirection zu überprüfen. Gleich am ersten Tage der Untersuchung wurde ermittelt, daß die Finanzdirection es unterlassen hatte, bei der Versteigerung von Immobilien, die zu Spottpreisen verkauft wurden, die Interessen des Staates zu wahren. Auf Grund dieser Wahrnehmungen wurde Finanz-director Franz Babarczy von seinem Amte suspendirt und gegen mehrere Beamten die dem Disciplinarverfahren vorangehende Untersuchung angeordnet. — Die Bevölkerung mehrerer Thäler in Mittelsteiermark ist in großer Aufregung, da ein großer Rudel Wölfe sein Unwesen treibt. Sieben Hunde, darunter drei Kettenhunde, fielen den Raubthieren zum Opfer. Mehrere Wölfe wurden erholphen.

— (Tuberkulosen-Sanatorium für Schriftsteller.) Das „edelmste Handwerk“ wird die Schriftlegerei genannt. Mit Recht. Vermitteln doch die Abenten dieses Handwerkes die Erzeugnisse des Geistes den Millionen und Abermillionen der Leser. In ihrer geschickten Hand nimmt der Geist Gestalt an, auf daß er im Volke wandle und wirke. Doch die bleiernnen Typen, welche der Schriftleger zu entlohen Reihen zusammenfügt, bilden auch seine Gefahr, machen ihn krank, treiben ihn in den Tod. Die unbarmherzige Statistik weist unwiderleglich nach, daß volle 50 Percent der Schriftleger der Lungentuberkulose zum Opfer fallen. Der giftige Bleistaub, den sie ihr ganzes Leben hindurch einathmen, tödtet sie. Die moderne Wissenschaft weiß aber den Weg, auf welchem die von der furchtbaren Krankheit Befallenen Rettung finden können. An den Sanatorien für Lungentranke wird der Kampf gegen die tödtliche Seuche mit nie erlahmendem Eifer geführt und in den meisten Fällen blüht die Wissenschaft Siegerin über die Krankheit und der Patient verläßt geheilt, dem Leben und seinem Berufe zurückgegeben, das Haus des Heils. Er wird wieder sich und seine Familie erhalten können. Der Gedanke, ein Sanatorium für lungentranke Schriftleger zu errichten, kann daher von jedem Menschenfreunde nur mit freudiger, aufrichtiger Befriedigung aufgenommen werden. Es hat sich ein Comitö gebildet, das es sich zur Aufgabe stellte, die für diesen edlen Zweck erforderlichen Beiträge zu sammeln. Jeder gute Mensch wird sich beileben, sein Scherlein zur Erreichung dieses humanitären Zieles beizutragen, auf daß der edle Gedanke je rascher beglückende, befreiende Gestalt annehme. Uns Journalisten, die wir in den Segern unserer Mitbewerber erblicken, ist es nicht nur Pflicht, sondern auch freudige Genugthuung, mitzuwirken, damit das Sanatorium für lungentranke Schriftleger sich je eher in Waldesluft auf Bergeshöhe erhebe. Der „Bester Abend“, dem wir Vorstehendes entnehmen, erklärt sich mit Vergnügen bereit, Spenden zu diesem Zwecke entgegenzunehmen und auszuweisen.

— (Der zerstückelte Leichnam.) Vorgefunden begann vor dem Budapester kön. Straf-Gerichtshofe die Verhandlung gegen die des Mordes und des Raubes angeklagte Tischlerstättin Frau F. Petro, welche im vorigen Jahre den Geldverleiher Erdei meuchlings ermordete, dessen Leichnam zerstückelte und die Körpertheile dann in einem Kinderwagen aus dem Hause weggeschaffte.

— (Das Gerücht über den Grafen Lonyay.) Das Wiener „Fremdenblatt“ veröffentlicht die folgende Depesche der Gesellschafterin der Gräfin Lonyay aus Cap St-Martin: Die Meldungen betreffend den Grafen Lonyay sind eine niedrige Verleumdung. — Von dem Director des Hotels Cap Martin erhielt die „Neue freie Presse“ auf eine Anfrage folgende Depesche: „Cap Martin, 12. Januar, 8 Uhr 30 Minuten Abends. Absolut Alles erfunden. Graf und Gräfin Lonyay sind unsere Nachbarn in der Villa Kahn. Als Ihr Telegramm ankam, befand ich mich gerade in Conversation mit dem Grafen und der Gräfin. Ulrich.“ — Von einer sehr hochstehenden Persönlichkeit sind demselben Blatte folgende authentische Mittheilungen zugekommen: Die Nachricht erscheint durchaus unwahr. Wer Gelegenheit hatte, das gräfliche Ehepaar kennen zu lernen, und wer sowohl den Charakter der Gräfin, wie den des Grafen zu beurtheilen in der Lage ist, dem muß die Mittheilung, daß es zu einem Bruche zwischen den Gatten gekommen sei, ganz unglauwürdig erscheinen. Wäre irgend etwas vorgefallen, so müßte ich Kenntniß davon erhalten haben. Es fehlen mir für diesen Fall — wie einem Arzte für den Ausbruch einer Krankheit — alle Symptome. Alle Anzeichen und Alles, was Eingeweihte über das eheliche Leben des Paares wissen, sprechen dagegen. Graf Lonyay ist ein diplomatischer, schmieglamer Charakter von vornehmer Denkart, von dem man keineswegs annehmen könnte, daß er einen Clat herbeiführen würde. Das widerspricht seiner ganzen Art. Die finanziellen Verhältnisse des Paares sind geregelt und günstig. Graf und Gräfin Lonyay verfügen über Einnahmen, die ihnen ein standesgemäßes reichliches Auskommen ermöglichen. Personen, die in die Verhältnisse des Ehepaares Lonyay Einblick haben, werden also solchen Gerüchten über Ehezwistigkeiten oder gar über einen Bruch zwischen den Ehegatten niemals Glauben schenken. — Die „Wiener Abendpost“ meldet: Wir sind in der Lage, die auch in Wiener Blättern enthaltenen Gerüchte von Zerwürfnissen zwischen dem Grafen und der Gräfin Lonyay als jeder Grundlage entbehrend zu bezeichnen. Graf und Gräfin Lonyay verbringen die Wintermonate auf Cap Martin. — Der

Secretär de nachstehende Clemér und werden die Baares Lon erbietet, was die ihr Da schilbert.

— gefest, wo bindenden Rifodemus einer Alm und als am 12. d. Baarenlag hiebei ertr

13. d. gefest Ortschaft beschuldigt die peinlich Ortschaft, die Einwo stallations- Bezirksbehördnete amgenommene Anzahl von der Behörd zahlreiche stallirt we geleitet.

— bereits er führt das hat sich hat ist ar sagen kann geworden, ficum von ungetrennt einige Kre dem Trini richtig, da weil gar Wenn man den Piccol billiger, k anderen de „Addition“ stieß. W geneigt fin uns nach präsentiren Gerwirfeln in die Hü Wiener. Jahren ein berechnen höchstens nachher di aber das Lohnbüene Denn der aniprucht Großstädte Feder in ur wurde un ein Trinkl und zwar man doch man einen von ihm wals Regyprien, Beluch in zwischen L und Heizer Zeit der Einzelnen Neujahrsgr geldes. Das Trin angefeindete Last gewo einer der

13. d.: M niedergega Unter der S säulen geb einmündend Störung d Telephonm

aus Dre arstes, der zessin a Kronprinz ihre sieben als gefür

ist Folgen zwei Rat treuen No es war n wußten, sonderes C man woll schuhe i haben sich und in S

der hygie arbeitet vo zu 50 P. Dieses W empfehlens Arbeit.

—

—

—

—

Secretär der Gräfin Lonyay, Fischer, verpackt vom Schlosse Austerlitz nachstehendes Telegramm: Alle alarmierenden Nachrichten über den Grafen...

(Unfälle.) Der Eisstoß des Dnjeper hat sich in Bewegung gesetzt, wobei ein Theil der die Stadt Halicz mit dem Bahnhofe verbindenden Brücke zusammenbrach.

(Eine boykottirte Lehrerin.) Aus Fiume wird vom 13. d. geschrieben: Vor Kurzem hatte die Lehrerin Segota in der nahen Ortlichkeit Grobnit den dortigen Pfarrer, welcher sie der Immoralität beschuldigte, öffentlich durchgepeitscht.

(Trinkgelder in Wien und anderwärts.) In einer bereits erwähnten Erörterung der Frage: „Wie lebt man in Wien?“ führt das „Neue Wiener Tagblatt“ u. A. Folgendes aus: Das Trinkgeld hat sich heute bereits auf dem ganzen civilisirten Erdenrund festgesetzt...

(Wetterkurz in Graz.) Aus Graz meldet man vom 13. d.: Nachdem gestern in den ersten Morgenstunden ein starker Regen niedergegangen war, begann es um 9 Uhr Vormittags heftig zu schneien.

(Das Drama im Hause Rosciana.) Vom 13. d. wird aus Dresden berichtet: Nach Ansicht eines hiesigen bedeutenden Frauenarztes, der ein gewichtiges ärztliches Urtheil bezüglich der Kronprinzessin abgeben kann und darf, ist eine Suggestion Giron's auf die Kronprinzessin durchaus nicht ausgeschlossen.

(Werkstoffe Klatschjucht.) Im „Neuen Bester Journal“ ist Folgendes zu lesen: Standen da an einem kalten Tag des Decembers zwei Klatschbarn am Brunnen und hefteten ihre guten Freunde, getreuen Nachbarn und dergleichen durch.

(„Modernes Kochbuch.“) Mit besonderer Berücksichtigung der hygienischen Grundzüge der Neuzeit und der nationalen Küche bearbeitet von Sofie Weiskner. Das Werk erscheint in 12 Lieferungen zu 50 H. Complet gebunden 8 Kr. (M. Hartleben's Verlag in Wien.)

in einer Form, welche sich den Verhältnissen des bürgerlichen Haushaltes der Jetztzeit vollständig anbequemt und nicht — nach der Gewohnheit mancher anderen Kochbücher — die einfachsten Gerichte mit Madeira, Trüffeln und sonstigen unerschwinglichen Dingen würzt.

(Der Alkohol und die Kälte.) In dem kürzlich erschienenen Werke „La Stella Polare“, in welchem der Herzog der Abruzzen seine Nordpol-Expedition beschreibt, sind einige Seiten auch den sanitären Verhältnissen des Expeditions-Corps gewidmet.

(Elektrische Bahn auf den Montblanc.) Joseph Vallot, Director des Observatoriums auf dem Montblanc, und Deperré, Professor der Mineralogie an der Universität Lyon, haben jetzt ihre Berichte über den Bau einer elektrischen Bahn auf die Spitze des Montblanc erstattet.

(Elektrische Tödtung eines Elephanten.) Der New Yorker Thiergarten besaß ein Prachtexemplar von einem Elephanten, der denn auch der Stolz des Thiergartens war: er wog vier Tonnen! Aber zum Unrecht von anderen Thiergarten-Elephanten, die gutmüthig und friedfertig sind und oft wie zahme Hausthiere mitten im Publicum sich bewegen und mit Brodbrot und ähnlichen Leckerbissen bewirthet werden, war Topsy — dies der Name des Riesen-Elephanten — reizbar und morblüthig.

(„Allerlei Hauskreuz und andere lustige Reime.“) von Edmund v. Sacken. — Wien, 1902. Verlag v. R. Lechner (Wilsch, Müller). Preis 1 Kr. 60 H. — Edmund von Sacken ist den Freunden gelunden Humors schon längst kein Fremder mehr: seine feingehaltene Satire „Der brave Philipp und der schlimme Fritz“ haben in weiten Kreisen Beifall gefunden und mehrere Auflagen erlebt.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Wannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Kleine Mittheilungen.) Verlaufen hat sich am 13. d. ein grauer Schweißhund; der Zustandbringer wolle denselben gegen entsprechende Belohnung bei der hiesigen Polizeihauptmannschaft abgeben.

Deutsches Theater. Galspiel Eugenie Reingruber. Hermannstadt, 15. Januar. Das Lustspiel „Der Schützengel“ von Ernst Gettle und Alexander Engel, in welchem gestern Fräulein Reingruber die Rolle der Trude spielte, stellt in recht harmloser und in manchen Scenen erheitender Weise Dorf

und Stadt, beziehungsweise die Früchte der Erziehung auf dem Lande und in der Letzteren einander gegenüber, mit dem Ergebnisse, daß bei diesem Gegenüberstellen die Unverdorbenheit des Gemüthes des Mädchens vom Lande den Sieg über die lectionistische „Ueberbildung“ der Salon-dame in der Stadt davonträgt.

Den Erfolg des Abends sicherten denn auch unser liebgewonnener Gast und im Bunde mit ihr Fräulein Lori Weiser. Fräulein Reingruber gab die Trude vom Lande mit überschäumender Frische, entzückender Fröhlichkeit und bezaubernder Natürlichkeit.

Fräulein Weiser gestaltete die affectirt blasirte, das Prototyp modern erzogener Mädchen der sogenannten feineren, mit Salonfrisch überlächelten Gesellschaftskreise mit consequentem Festhalten des Grundtones zu einer ganz köstlichen Figur.

Original-Telegramme.

Wien, 15. Januar. Noch ist es ungewiß, ob das Abgeordnetenhaus heute in die erste Lesung der Zuckervorlage eintritt, außer wenn dieselbe dringend behandelt wird, da die Czechen beschloffen haben, die Zuckervorlage aus der Obstruction auszujageln.

Berlin, 15. Januar. Kronprinz Wilhelm reiste nach Petersburg ab.

Belgrad, 15. Januar. In der Rede des Königs heißt es: Der entscheidende Augenblick muß uns gerüstet antreffen und alle Welt die Ueberzeugung erlangen, daß Niemand auf dem Balkan auch nur einen Fußbreit erwerben kann, ohne daß nicht Serbien seinen Antheil erhalte.

Fremden-Liste vom 15. Januar.

- Hotel Kaiser. Kirchgatter, Ober-Ingenieur, von Arab; Paul, Fabrikant, von Kronstadt; Dr. Ador, Advocatur-Candidat, von Buda-Gundab; Kraft, Hauptmann, von Mühlbach; Wadner, Lehrer, von Hirtzig; Törl, Kaufmann, von Triest; Körösi, Kaufmann, von Klausenburg; Reib, Guriler, Kaufmann, von Wien; Kieß, Nachman, Szabo, Krauß, Gajman, Kaufleute, von Budapest; Polberth, Pfarrer, von Hirt; Wohl, Pfarrer, von Lednig.

Arbeits-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines. Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Schuhmacher, 1 Lebringer: 1 Bildhauer (Drescher), 1 Photograph, 1 Schlosser, 2 Tischler, 1 Wagner.

Städt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Freitag den 16. Januar 1903: 8. Vorstellung. Letztes Galspiel des Fräulein Eugenie Reingruber vom Kaimundtheater in Wien.

Table with 2 columns: Currency/Item and Price. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Table with 2 columns: Currency/Item and Price. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Table with 2 columns: Currency/Item and Price. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, Ungarische Credit-Actien, etc.

Table with 2 columns: Currency/Item and Price. Includes items like Ducaten, Lei (Noten), Lei (Silber), etc.

M.-Z. 53.1903.

[55] 1-2

Rundmachung.

Zur Sicherstellung der Fuhrleistungen für die Ueberführung des in den heurigen Holzschlägen erzeugten Wert- und Brennholzes aus den nördlichen Waldungen in das Holzmagazin in Nagyszeben wird Dienstag den 27. Januar 1903. Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei des Stadtbauamtes auf dem städtischen Rathhause eine mündliche Vicitation abgehalten, bis zu deren Beginn auch schriftliche Offerte, versiegelt und mit dem Badium von 40 Kronen versehen, daselbst überreicht werden können.

Zur Verführung gelangen:

1. aus dem **Jungenwalde** 80 Meter-Klaftern Eichen- und Pappel-Brennholz;
2. aus dem **Jungenwalde** 18 Stück eichene Werkholzfloße;
3. aus dem **Bronischwalde** bei Hahnbach 80 Meter-Klaftern Buchen- und Eichen-Brennholz.

Die näheren Bedingungen können beim Stadtbauamt eingesehen werden.

Nagyszeben, am 10. Januar 1903.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 20. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Ferdinand Jafab in Zorda. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 21. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Banea und Gatin geb. Baraskiva Coca in Boicza. (Hermannstädter Bezirkshof.)
- Am 24. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Auforderungen des Karl Papp in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 24. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Eugen Papp in Fogaras. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 26. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nicolaus Makra und Genossen in Toporcsa. (Neumärkter Bezirksgericht.)
- Am 27. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Josefa Henle geb. Bisth in Maros-Nyde. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 28. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Chivou in Hammerdorf. (Hermannstädter Bezirkshof.)
- Am 28. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Joannociu Constantin Titilia in Bernest. (Kronstädter Bezirkshof.)
- Am 29. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Gerob in Zmesfalva. (Kronstädter Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

- Vom Szekelesherzogtum Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Martin Jritsch in Arfeden bis 24. Januar.
- Vom Szekelesherzogtum Bezirksgerichte an Ludwig Forgacs, zur Tagfahrt am 26. Januar zu erscheinen.
- Vom Kovaszarer Bezirksgerichte an Johann Chiarocsi, zur Tagfahrt am 27. Januar zu erscheinen.
- Vom Karlsburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Anton Papp in Lövös bis 31. Januar.
- Vom Dezer Gerichtschofe an Peter Nemes, zur Tagfahrt am 31. Januar zu erscheinen.
- Vom Maros-Nyeder Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Josef Giercsan in Szulitzer bis 13. Februar.
- Vom Marosvajarbelder Gerichtschofe an Ladislaus Wlasy, zur Tagfahrt am 16. Februar zu erscheinen.
- Vom Marosvajarbelder Gerichtschofe an Mich Szigbartó jun., zur Tagfahrt am 16. Februar zu erscheinen.
- Vom Hermannstädter Gerichtschofe an Johann Binder, zur Tagfahrt am 19. Februar zu erscheinen.
- Vom Schäßburger Bezirksgerichte an Maria Kotar, zur Tagfahrt am 24. Februar zu erscheinen.

Orledigungen.

- Bei der Dezer Finanz-Direction eine Finanzwache-Oberaufseher-Stelle. Gesuche bis 24. Januar.
- Bei der Hermannstädter Finanz-Direction eine Rechnungs-Official-Stelle. Gesuche bis 24. Januar.

- Beim Klausenburger Gerichtschofe eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 25. Januar.
- Beim Szekelesherzogtum Gerichtschofe eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 25. Januar.
- Beim Maros-Nyeder Bezirksgerichte eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 27. Januar.
- Bei der Dezer I. Anwaltschaft eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 7. Februar.

Rundmachungen.

- Vom Hermannstädter Gerichtschofe, daß der aus Szegreg gebürtige, nach Hermannstadt zuziehende Otto Kaiser unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Hermannstädter Gerichtschofe, daß Johann Manciu aus Bojana unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Szekelesherzogtum Gerichtschofe, daß der Concurs gegen Michael Bents in Szekelesherzogtum aufgehoben wurde.
- Vom Kronstädter Gerichtschofe, daß Arthur Moskovits aus Kronstadt, Nicolaus Boer aus Saad, und Zion Sum aus Kuffor unter Curatel gestellt wurden.
- Vom Marosvajarbelder Gerichtschofe, daß Bela Dindar aus Maros-Nyeder, Maria Ugalis geb. Wap aus Gernedeg, Margit Husar (Hirsch), aus Maros-Nyeder und Maria Artofi geb. Dombiari aus Vadad, Rafala Todor aus Felsö-Nyeda und Ladislaus Man aus Maros-Nyeder unter Curatel gestellt wurden.
- Vom Klausenburger Gerichtschofe, daß Agnes Bogha geb. Ujvarosi aus Szamosfalva unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Hermannstädter Gerichtschofe, daß die Curatel über Louise Bacca geb. Booser in Hermannstadt aufgehoben wurde.
- Vom Hermannstädter Gerichtschofe, daß über die Liegenschaften des Michael Klein in Schellenberg die Sperre verhängt wurde.
- Vom Klausenburger Gerichtschofe, daß der Concurs gegen Karl Rosenberger, weiters gegen den Buchbinder Benjamin Winterstein in Klausenburg aufgehoben wurde.
- Vom Klausenburger Gerichtschofe, daß Raveta Moga geb. Kocsels aus Klausenburg unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Dezer Gerichtschofe, daß der Concurs gegen Johann Mathé in Szamos-Nyeder aufgehoben wurde.
- Vom Tordaer Gerichtschofe, daß der Concurs gegen Georg Takacs in Torda aufgehoben wurde.
- Vom Tordaer Gerichtschofe, daß Elena Ruff aus Alföbödjaga, Viri Vojsioni aus Felsö-Szent-Mikhalfalva, Ludwig Gerki aus Kövend, Demeter Bana aus Kalova, Silvester Pap aus Komjarbeg und Maria Panpa aus Szelatura unter Curatel gestellt wurden.
- Vom Szekelesherzogtum Gerichtschofe, daß Judith Péter geb. Mikalvi aus Mikfalva unter Curatel gestellt wurde.

Ein wegen Vergrößerung außer Betrieb gesetztes **Sudwerk von 20 Hektoliter** ist preiswürdig zu verkaufen. Vertheiligung nicht ausgeschlossen. **Drei-Eichen-Brauerei.** (1178) 7-10

Eine Stallung für 6 Pferde, Wagen-Kemise und Zimmer für den Pferdewärter sofort zu vermieten **Mühlgasse 12.** Näheres dort zu erfragen. (1102) 9

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichts-Briefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 52.** (1148) 4-104

E. Jemm's diätetisches Mittel gegen **Husten u. Heiserkeit** altbewährte

Zugelassen durch Statthaltereibeschluss 19. 4. 02. Z. 75066. (1069) 15-30

Preis pro Packet 50 Heller.

Zu haben in **Hermannstadt:** Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch, Grosser Ring Nr. 17; Apotheke „Zum schwarzen Bären“ des Gottlieb Heinrich, Kleiner Ring; Apotheke des E. Rumler, Saggasse; **Schäßburg:** Apotheke des A. W. Lingner.

Das Wasser unserer

Gleichenberger Constantin-Quelle

— weltberühmt durch seine heilende Wirkung gegen Katarrhe aller Schleimhäute, insbesondere Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchial- und Magen-Katarrhe —

versendet die Direction des Gleichenberger Johannisbrunnen-Action-Vereines **directe ab Quelle** in stets frischer Füllung nach Hermannstadt **nur** an die Firma **J. B. Misselbacher sen.** (1944) 24-25

Fernolendit

Schuhwische, beste Wische der Welt, und **Glanzerème** für lichte Schuhe geben den schönsten Glanz und erhalten das Leder **dauerhaft.** Abgetragene, fleckige Schuhe aus gelbem oder braunem Leder werden durch „**Lyosin**“ (Prachtglanzwische) wie neu. (911) 15-52

Gegründet 1832. **Fabriks-Niederlage: Wien, I., Schulerstrasse 21.** Ueberall erhältlich.

Das neugebaute Haus

Grabengasse Nr. 23.

bestehend aus 4 Zimmern, 2 Winterküchen, 1 Sommerküche, 1 Wagenhof, 2 Stallungen und großem Obstgarten, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufslustige mögen sich an den Hauseigentümer dortselbst wenden. (54) 1-3

Die Verkaufsstellen für das allgemein beliebte **Seltauer Brod** aus der Bäckerei **L. Dorstensteins, Heltau,** befinden sich nur bei den Herren **W. G. Simonis, Sporergrasse 12** und **Bretterpromenade 8,** und **M. Kietsch, Kleiner Ring 28.** (118) 2

Annoncen-Expedition

von **Heinrich Schalek,** Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock, Gegründet 1873, • Telephon 809, Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 604.316,

empfiehlt sich zur **billigsten und prompten** Ausführung von **Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.**

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger in den Journalen „**Neue Freie Presse**“ und „**Neues Wiener Tagblatt**“ für Annoncen jeder Art, wie: **Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.**

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbedeckung (Cunnie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Leide es Jeder, der an den **schröcklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen **Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. (329) 28-58

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

| A. Fiakerwägen. | | | | B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke. | | | |
|--|--|--|--|-----------------------------|--------------|---------|--|
| I. Fahrten nach der Zeit: | | | | Zwei- und Ein-spänner. | | | |
| | | | | Zwei-spänner. | Ein-spänner. | Kronen. | |
| a) In der Stadt, den Vorstädten oder innerhalb 2 Kilometer außerhalb der Stadt: | | | | 1.20 | 1.20 | — 80 | |
| 1. In den Tagesstunden: | | | | 1.60 | 1.60 | 1.— | |
| Für die erste Viertelstunde | | | | — 60 | — 60 | — 50 | |
| Für jede folgende Viertelstunde | | | | — 40 | — 40 | — 30 | |
| 2. In den Nachtstunden: | | | | 2.— | 2.— | 1.40 | |
| Für die erste Viertelstunde | | | | — 90 | — 90 | — 60 | |
| Für jede folgende Viertelstunde | | | | — 50 | — 50 | — 40 | |
| Jede in den Tages- oder Nachtstunden begonnene Viertelstunde wird für voll gerechnet. | | | | 1.20 | 1.20 | — 80 | |
| b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes: | | | | 2.— | 2.— | 1.40 | |
| 3. Auf einen halben Tag | | | | 6.— | 5.— | 4.— | |
| 4. Auf einen ganzen Tag | | | | 9 60 | 8.— | 6 40 | |
| Als ganzer Fahrttag gilt im Sommer die Zeit von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends; im Winter von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Als halber Tag ist eine Hälfte dieser Zeit zu rechnen. | | | | 5.— | 5.— | 4.— | |
| II. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck: | | | | 4.— | 4.— | 3.— | |
| 5. Zum Bahnhof und ohne Aufenthalt zurück oder nur bis zum Bahnhof oder vom Bahnhof in die Stadt oder Vorstadt zurück zur Zeit der Ankunft und Abfahrt derzüge, d. h. je eine halbe Stunde vor und nach dem im amtlichen Fahrplan angegebenen Zeitpunkt: | | | | 3.— | 3.— | 2.— | |
| In den Tagesstunden | | | | 1.— | 1.— | — 60 | |
| In den Nachtstunden | | | | 1.60 | 1.60 | 1.— | |
| Wartezeit in den Tagesstunden | | | | — 30 | — 20 | — 20 | |
| Wartezeit in den Nachtstunden | | | | — 50 | — 40 | — 30 | |
| Jede Viertelstunde wird als Wartezeit gerechnet, wobei eine begonnene Viertelstunde für voll zu zahlen ist. | | | | 2.40 | 2.— | 1.60 | |
| Für das im Wagen unterzubringende Handgepäck ist nichts zu zahlen; für das im Wagen nicht zu unterbringende Gepäck sind 40 S. zu entrichten. | | | | 2.40 | 2.— | 1.60 | |
| 6. In's Theater, Concert oder zu ähnlichen Unterhaltungen, Hinfahrt | | | | 2.— | 2.— | 1.40 | |
| 7. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt am Tage oder bis 11 Uhr Nachts | | | | 2.— | 2.— | 1.40 | |
| 8. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt nach 11 Uhr Nachts | | | | 2.— | 2.— | 1.40 | |
| 9. Auf den Ball, Hinfahrt | | | | 2.— | 2.— | 1.40 | |
| 10. Vom Ball, Heimfahrt, Nachts, wann immer | | | | 2.— | 2.— | 1.40 | |
| Bei den sub 6, 7, 8, 9 und 10 angeführten Fahrten wird jeder den Zeitraum von 10 Minuten übersteigende Aufenthalt als Wartezeit nach Tarifpost II, 5 berechnet. | | | | 3.— | 3.— | 2.— | |
| 11. Zu Hochzeiten und Taufen, einschließlich des Abholens der Gäste und des Aufenthaltes in der Kirche | | | | 3.— | 3.— | 2.— | |
| 12. Zu Leichenbegängnissen, vom Trauerhause zum Friedhofe und zurück, einschließlich des Aufenthaltes auf dem Friedhofe | | | | 3.— | 3.— | 2.— | |
| 13. Zum Wettrennen auf städtischem Gebiet, Hinfahrt oder Rückfahrt | | | | 3.— | 3.— | 2.— | |
| Diese sub 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 angeführten Gebühre greifen nur dann Platz, wenn der Wagen im Vorhinein bestellt und der Fiaker dadurch zur betreffenden Fahrt verpflichtet wurde. | | | | 2.40 | 2.— | 1.60 | |
| 14. In den jungen Wald, bis zum Wirtschaftshause und ohne Aufenthalt zurück | | | | 2.40 | 2.— | 1.60 | |
| Wartezeit wie sub II, 5. | | | | 2.40 | 2.— | 1.60 | |
| 15. An den alten Berg und ohne Aufenthalt zurück | | | | 2.40 | 2.— | 1.60 | |
| Wartezeit wie sub II, 5. | | | | | | | |

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).